

## Der Bucher mit alten Kleidern.

Wiederholt konnte man seit längerer Zeit von authentischer Seite die Versicherung hören, daß die Kleiderfrage einer Regelung ehebaldigst unterzogen wird. Doch Woche um Woche verstreicht, ohne daß die unhaltbaren Zustände, die auf dem Gebiet der Volksbekleidung zu beklagen sind, auch nur die geringste Besserung durch das Einreisen der verantwortlichen Faktoren erfahren hätten. Die Beschaffung eines neuen Kleidungsstückes erweist sich unter den ökonomischen Verhältnissen als ein Problem, das wegen des Kostenpunktes für die mittleren ebenso wie für die breiten Schichten der Bevölkerung fast unlösbar geworden ist. So sind nicht nur der Arbeiter und der kleine Beamte jetzt darauf angewiesen, ihren dringend notwendigen Kleiderbedarf bei den Trödlern zu bestreiten, sondern auch breite Schichten des ehemaligen Mittelstandes. Insbesondere die großen Trödlereien zählen heute auch diesen Mittelstand, ja selbst höhere Beamte zu ihren Abnehmern. Kein hat gerade der Handel mit alten Kleidern, der von keiner Behörde kontrolliert ist, Erscheinungen gezeigt, die sich als Auswüchse unglaublichen Buchers darstellen, gerade an den schutzbedürftigsten Volksschichten. Im Frieden pflegte der in jedem Hofe auftauchende Souffierer die alten Kleider um einen Kappenstiel zu erhandeln, um sie dann mit einem Nutzen an den Großtrödler weiterzugeben. Seit Kriegsbeginn ist diese Händlererscheinung immer weniger sichtbar geworden. Die erorbitanten Preise, die für neue Kleider gefordert werden, haben das Publikum dazu veranlaßt, die alten Kleider, solange sie noch halbwegs brauchbar sind, selbst aufzubrauchen. Der Souffierer, der früher von Hof zu Hof seinen Kauf nach alten Kleidern erschaffen ließ, läuft diese nicht mehr bei Privataten. Er treibt sich jetzt vielmehr in den Vorstädten herum, wo er bei den kleinen Trödlern ihre zumist noch aus der Friedenszeit stammenden Vorräte an alten Kleidern zu jedem Preise aufkauft. Aus dem Laden des kleinen

Vorstadtrödlers treten nun die alten Kleider eine langwierige Reise durch eine mannigfache Kette von Händlern an, um dabei einen Preis von immenser Höhe zu erreichen und dann erst durch den Großtrödler zumeist in die Provinz zu gelangen. In der Provinz werden nämlich die besten Preise gezahlt. Kleider in ungeschädigten schätzbaren Zustand werden nach den verschiedenen Kronländern versendet, um dort zu ganz unglaublichen Preisen an Arbeiter oder Flüchtlinge abgegeben zu werden. In Wien herrscht deshalb auch Mangel an alten Kleidern und Schuhen. In den meisten Trödlerläden ist nur mit Mühe ein alter Anzug oder ein gebrauchtes Paar Schuhe zu erhalten. Entweder haben diese Läden wirklich keine Ware mehr oder sie halten ihre Vorräte zurück, um die täglich günstiger werdende Konjunktur auszunutzen. Für alte Hosen aus Friedenszeiten werden mit der Begründung, daß es sich um Schafwollware handelt, bereits Phantasiepreise bis zu 60 Kronen gefordert. Für getragene Anzüge dieser Art werden Bucherpreise bis zu 200 Kronen verlangt. Das Feilbieten, das in dieser anrüchigen Branche früher üblich war, hat aufgehört, und wer die Bucherpreise nicht bezahlt, bekommt einfach nichts. Angesichts der hier herrschenden Mißstände werden es die Behörden wohl als ein zwingendes Gebot der Notwendigkeit erachten müssen, mit entsprechender Strenge einzureisen, um dem Bucher, der sich bei der Bekleidung gerade der dürtigsten Volksschichten eingenistet hat, auf das Entschiedenste zu steuern.